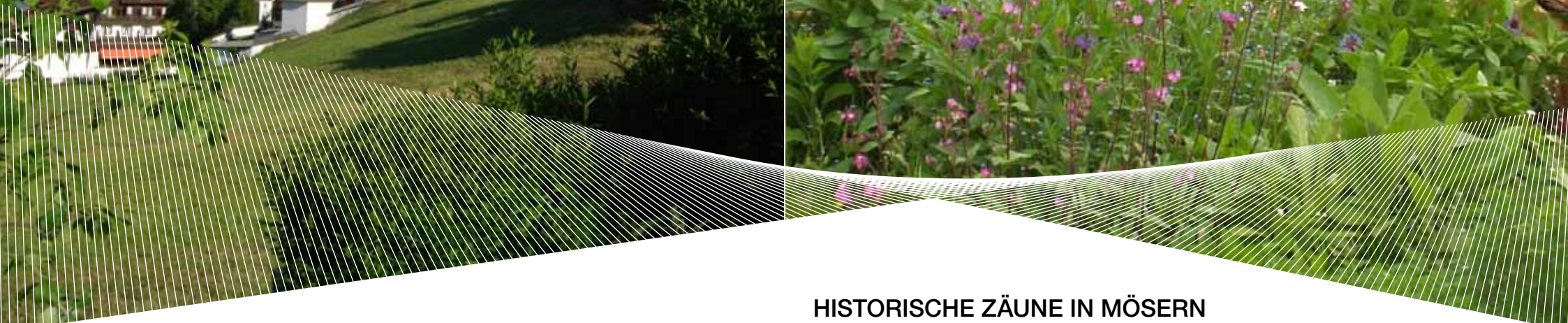




Mösern
BUCHEN



Mösern
BUCHEN



HISTORISCHE ZÄUNE IN MÖSERN

Wissenswertes vom geflochtenen
Speltenzaun bis zum Ringzaun



www.seefeld.com | info.moesern@seefeld.com | Tel.: +43 (0)5/0880-20

Seefeld Leutasch Mösern REITH Scharnitz



www.seefeld.com | info.moesern@seefeld.com | Tel.: +43 (0)5/0880-20

Seefeld Leutasch Mösern REITH Scharnitz

ZÄUNE PRÄGEN DEN CHARAKTER UNSERER KULTURLANDSCHAFT

Zäune sind ein wichtiges Element unserer Kulturlandschaft, sie sind ein Teil unserer Identität. Sie gehören zu den ältesten Zeugnissen bäuerlicher Kultur und drücken Rechts- und Besitzverhältnisse sowie Wirtschaftsweisen aus. Zäune prägen das Gesicht unseres Landes. Sie bilden eine Art Struktur in der Kulturlandschaft und bieten deshalb dem Betrachter Halt. Sie sind über Jahrhunderte gewachsene und gelebte Tradition. Sie sind das Werk unserer Hände - Handwerkskunst. Zäune grenzen ein und grenzen aus, sie bewahren und schützen.

Zäune dienen seit jeher zur Einfriedung des Besitzes, zum Schutz der Herde, des Ackerlandes oder der benachbarten Weide. Eigene Zaunrechte regelten seit dem frühen Mittelalter Höhe und Bauart, Nutzung und Erhaltungspflicht, Zaundurchlass und Wegerecht. Diese Rechte und Pflichten sind teils bis heute im Grundbuch festgehalten.

Warum wurden die alten Zaunformen aufgegeben?

Warum verschwanden sie aus dem Bild unserer Landschaft? Dafür gibt es mehrere Gründe. Einmal ist es der intensive Aufwand an Material und Zeit. Vor allem Zeit spart man sich heute durch den Zukauf des Materials wie z. B. Nägel und Bretter, eine Tatsache, die vor 100 Jahren noch unvorstellbar gewesen wäre, weil praktisch kein Bargeld vorhanden war. Schließlich ist auch der starke Rückgang von Arbeitskräften auf einem Hof Ursache dafür.

Die Errichtung historischer Zaunformen soll die alte Tradition des Zaunbaues neu beleben, das Wissen um die handwerklichen Fertigkeiten erhalten, den ländlichen Charakter unseres Dorfes unterstreichen und als gestaltendes Element in der Landschaft wieder an Bedeutung gewinnen. Zäune können in der Folge aber auch an Grenzen erinnern.

Wie gehen wir damit um? Schauen wir hin und wieder über den Zaun? Wie gehen wir mit persönlichen Grenzen um? Welche Bedeutung können körperliche, geistige oder moralische Grenzen für uns haben? Benutzen wir sie, um Heimat, Geborgenheit und Gemeinschaft zu schaffen oder missbrauchen wir sie zum Ausgrenzen und Behindern?

Die historischen Zaunformen, die in Mösern errichtet werden, sollen nicht nur Schaustücke sein. Sie werden von den Grundeigentümern tatsächlich noch gebraucht und wurden in einem Gemeinschaftswerk der Grundeigentümer, des Tourismusverbandes der Olympiaregion Seefeld und dem Verein für Heimatschutz und Heimatpflege in Nord- und Osttirol errichtet.



WAS EIN ZAUNBAUER WISSEN MUSS

Das Vorbereiten des Zaunholzes

Das Zaunholz sollte in der Zeit zwischen Michaeli (29. 9.) und dem Sebastianitag (20. 1.) bei abnehmenden und absteigenden Mond gefällt werden. Ideal wäre es, wenn der Mond auch noch im Zeichen des Steinbockes stehen würde. Auch der Standort des Baumes spielt bei der Auswahl eine große Rolle. Besonders eignet sich das gleichmäßig gewachsene Holz von ruhigen Standorten, denn Wind und starke Hangneigung verursachen unregelmäßige Stammquerschnitte und unterschiedliche Jahresringbreiten.

Holz aus gemischten Wäldern ist widerstandsfähiger gegen Sturm und Schnee sowie gegen den Befall durch Pilze und Insekten. Für die einzelnen Teile des Zaunes werden verschiedene Holzarten ausgewählt. Allgemein gilt, dass jene Teile, die in der Erde stecken, also tragende Säulen und Stecken aus dem gegen Feuchtigkeit viel widerstandsfähigeren Lärchenholz angefertigt werden, während die quer eingefügten Balken und die quer eingelegten Spelten aus Fichtenholz gemacht werden.

Die Spelten aus Fichtenholz und die so genannten Stecken aus Lärchenholz werden auf die gleiche Art aus den geasteten und entrindeten Stämmen gespalten. Die vorbereiteten Stämme werden auf die entsprechende Länge zugeschnitten, bei den Spelten bis zu 4 m, bei Stecken bis 1,80 m und dann mit Hilfe von Keilen, Schlegeln und Hacken zunächst geteilt, dann geviertelt und schließlich solange weiter geteilt, bis Spelten in der gewünschten Dicke entstanden sind. Die Stecken werden dann noch mit einer Hacke an einer Seite zugespitzt. Zum Flechten der Zaunringe und der Herstellung des Flechtwerkes beim Flechtzaun verwendet man junge, lang gewachsene Fichtenäste, die man nach dem Hacken ins Wasser legt und vor der Flechtarbeit vorsichtig über Feuer erhitzt („bähen“). Dadurch werden die Äste sehr biegsam und können im noch heißen Zustand gut verflochten werden.



Der geflochtene Speltenzaun – Steckenringzaun

Bei dieser Zaunform werden zunächst im Abstand von 3 bis 4m lärchene Säulen gesetzt. Diese werden durch eine Querstange, die ungefähr in einer Höhe von 1m über dem Boden durch eine ausgestemte Öffnung in der Säule geschoben werden fixiert. Dann werden die Spelten entlang der Querstange im Abstand von 5 bis 10 cm in den Boden gestoßen und mit ca 1m 50 langen Fichtenästen, die vorsichtig erhitzt wurden, fortlaufend an die Querstange geflochten. Dabei gibt es verschiedene Arten, die Äste zu verflechten. Wir haben sie „kreuzweise verzopft“.

Der Ringzaun

Bei dieser Zaunart werden nur an den Ecken, bei den Öffnungen und an den Punkten, an denen der Zaun einen stärkeren Richtungswechsel im Gelände macht, Säulen gesetzt. Die Spelten werden an eingefügten Holznägeln aufgesetzt und von einem dünnen, durch einen großen Ring mit der Säule verbundenen Stecken fixiert. Dazwischen werden im Abstand von 2-3 Metern paarweise lärchene Stecken in den Boden geschlagen. Schließlich kann man mit dem Aufbau des Zaunes beginnen. Dazu legt man 6-8 Lagen Spelten waagrecht zwischen den Steckenpaaren ein und fixiert diese mit den vorbereiteten Astringen.